

Arbeiter-Sängerbund, Dresden und Umgebung.

Dienstag den 5. Dezember 1905

im

„Trianon“-Saale (Eingang nur Oststra=Allee)

KONZERT

ausgeführt von zirka 400 Sängern.

Mitwirkende:

Herr **G. Fricke**, Mitglied der Königl. Hofoper;
die **Gewerbehaus-Kapelle**.

Leitung: Bundesdirigent Herr **P. Büttner**.

Einlass 8 Uhr.

Beginn genau 9 Uhr.

Programmheft mit Eintritt für nicht reservierte Plätze **40 Pfg.** ;
an der Abendkasse **50 Pfg.**



Die Plätze müssen vor dem Anfang des Konzertes eingenommen werden; während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

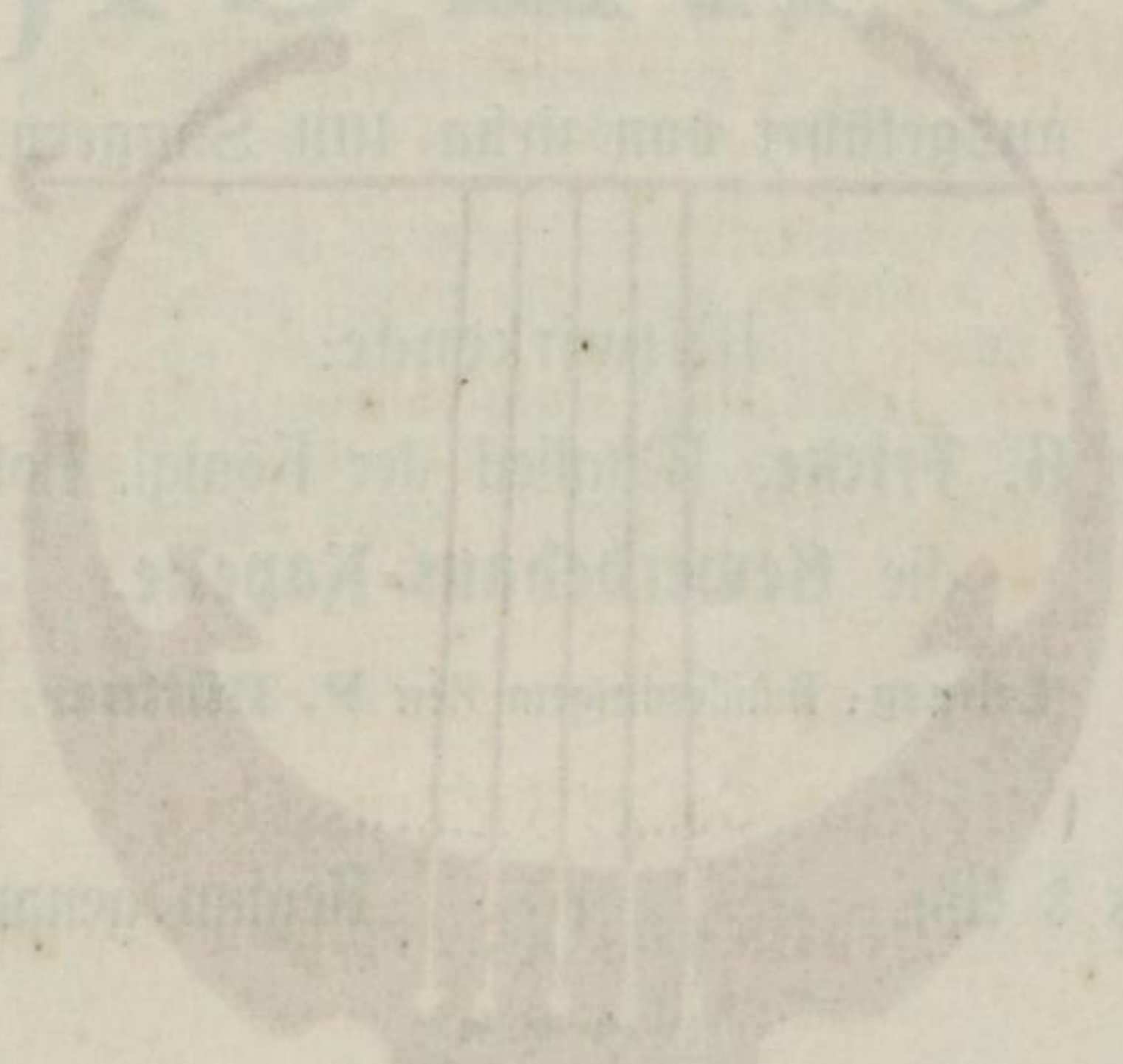
Erweiterung des Bestandes

Donnerstag den 2. Dezember 1902

Präsident Herr Dr. Schmidt

KOBLER

ausgegeben von Herrn H. Schmidt



Herrn Dr. Schmidt

in Dresden

Dr. Schmidt

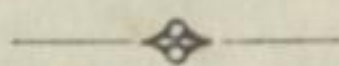
Erlass

Erlass

Dr. Schmidt

Dr. Schmidt

Programm.



1. **L. v. Beethoven:** Ouvertüre „Weihe des Hauses“,
für Orchester.
2. **O. Nicolai:** Die Gunst des Augenblicks,
für Männerchor, Solo und Orchester.
3. **R. Wagner:** Eine „Faust“-Ouvertüre,
für Orchester.

Zur Erinnerung an die vor 50 Jahren erfolgte Neugestaltung
des Werkes.

4. a) **W. A. Mozart:** Bundeslied.
Zum Gedächtnis an Mozarts Todestag
(5. Dez.) und zur Vorfeier seines 150. Ge-
burtstages. } für
Männerchor.
b) **R. Schumann:** Freiheitslied,
c) **J. Otto:** Der Völker Freiheitssturm, }

5. **H. Schulz-Beuthen:** VI. Symphonie „König Lear“
(Nach W. Shakespeare),
für Orchester und im letzten Satz hinzutretende
Männerstimmen.

- I. König Lear und seine Töchter.
- II. Der verstossne König auf der Heide im Gewitter-
sturm. — Cordelias Verzweiflung.
- III. Der Cordelia und Lears Untergang.



Texte und Bemerkungen.

Zu Nr. 1. Zur Eröffnung des Josephstädter Theaters in Wien schrieb Beethoven die Ouvertüre. Sie gehört trotz rein symphonischer Fassung der programmatischen Musik an. Weih- und Segensprüche für das neue Haus — Zug der Bauleute zum Festsaale — Der Hebeschmaus, in dessen fröhliches Getriebe selbst ein dreimaliges Hoch mit Gläserklang hincintönt. Das der Inhalt der Ouvertüre.

Als wäre es die Fortsetzung dieser festlichen Zusammenkunft, so mutet

Nr. 2: „Die Kunst des Augenblicks“

an.

Chor: Und so finden wir uns wieder
In dem heitern bunten Reihn,
Und es soll der Kranz der Lieder
Frisch und grün geflochten sein.

Aber wem der Götter bringen
Wir des Liedes ersten Zoll?
Ihn vor allen laßt uns singen,
Der die Freude schaffen soll.

Denn was frommt es, daß mit Leben
Ceres den Altar geschmückt?
Daß den Purpursaft der Reben
Bacchus in die Schale drückt?

Zückt vom Himmel nicht der Funken,
Der den Herd in Flammen setzt,
Ist der Geist nicht feuertrunken,
Und das Herz bleibt unergötzt.

Aus den Wolken muß es fallen,
Aus der Götter Schoß das Glück,
Und der mächtigste von allen
Herrschern ist der Augenblick.

Solo: Von dem allerersten Werden
Der unendlichen Natur
Alles Göttliche auf Erden
Ist ein Lichtgedanke nur.

Chor: Langsam in dem Lauf der Horen
Füget sich der Stein zum Stein,
Schnell, wie es der Geist geboren,
Will das Werk empfunden sein.

Wie im hellen Sonnenblicke
Sich ein Farbenteppich webt,
Wie auf ihrer bunten Brücke
Fris durch den Himmel schwebt.

Solo: So ist jede schöne Gabe
Flüchtig wie des Blitzes Schein;
Chor: Schnell in ihrem düstern Grabe
Schließt die Nacht sie wieder ein.

Aus den Wolken muß es fallen,
Aus der Götter Schoß das Glück,
Und der mächtigste von allen
Herrschern ist der Augenblick.

fr. v. Schiller.

Zu Nr. 3. Am Ende des Jahres 1840, in größter Bedrängnis in Paris lebend, schrieb R. Wagner die Faust-Duvertüre. Eigentlich als erster Satz einer Faust-Symphonie gedacht, blieb das Werk liegen und wurde erst 15 Jahre später zur Duvertüre umgestaltet. Nur mit tiefer Ergriffenheit mögen wir Goethes Verse zu lesen, die der Komponist, allem verzweifelnd, unter den Titel seiner Schöpfung gesetzt hat:

„Der Gott, der mir im Busen wohnt,
Kann tief mein Innerstes erregen;
Der über allen meinen Kräften thront,
Er kann nach außen nichts bewegen.
Und so ist mir das Dasein eine Last
Der Tod erwünscht, das Leben mir verhaßt!“

Zu Nr. 4.

a) **Bundeslied.**

Brüder, reicht die Hand zum Bunde!
Diese schöne Freundschaftsstunde
Führ' uns hin zu lichten Höh'n!
Laßt, was irdisch ist, entfliehen,
Uns'rer Freundschaft Harmonien
Dauern ewig fest und schön!

Preis und Dank dem Weltenmeister,
Der die Herzen, der die Geister
Für ein ewig Wirken schuf!
Licht und Recht und Tugend schaffen
Durch der Wahrheit heil'ge Waffen,
Sei uns göttlicher Beruf!

Ihr, auf diesem Stern die Besten,
Menschen all' im Ost und Westen,
Wie im Süden und im Nord!
Wahrheit suchen, Tugend üben,
Gott und Menschen herzlich lieben,
Das sei unser Lösungswort!

b) **Freiheitslied.**

Zitt'r, o Erde, dunkle Nacht, bis zum Abgrund nieder!
Der Gedank' ist aufgewacht, schüttelt sein Gefieder,
Will geflügelt dir entfliehn,
Wenn du nicht wirst fesseln ihn.
Sprich, sprich, ob du's wirst können!

Wie des Kerkers Fuge kracht, wenn von einem Blitze
Dem, der drinnen liegt in Nacht, wird gezeigt die Rize,
Wie das Haupt die Hoffnung hebt,
Und der Geist zur Freiheit strebt
Und entfleucht den Mauern!

Wie im Arm der Buhlerin einer liegt versunken,
Durch den lustberauschten Sinn plötzlich zuckt ein Funken
Daß er dort, wo Sterne gehn,
Sieht die reine Liebe stehn,
Die ihm aufwärts winket.

Zitt'r, o Erde, dunkle Nacht, bis zum Abgrund nieder!
Der Gedank' ist aufgewacht, schüttelt sein Gefieder,
Will geflügelt dir entfliehn,
Wenn du nicht wirst fesseln ihn.
Sprich, sprich, ob du's wirst können!

c) Der Völker Freiheitsturm.

Horch, horch! Wie mächt'ger Donnerton
Hin durch den Äter braust,
Und sieh', wie heller Blitzstrahl schon
Vom Himmel niedersaust!

Der Sturm fährt nun daher mit Macht,
Die träge Welt ist aufgewacht,
Und was da atmet, groß und klein,
Frohlocket beim Gewitterschein.

Heil! Heil! Heil dir, du Wetterschlacht,
Heil dir, du hast uns Licht gebracht!
Der schwere Dunst, er zieht davon:
Die Freiheit steigt auf den Thron.

Der Sturm bricht zarte Blumen viel
Und knickt manchen Strauch,
Er fällt im Wald mit leichtem Spiel
Die stolzen Eichen auch;

Jedoch von seines Zorns Gewalt,
Da stürzet mit, was morsch und alt,
Und wenn die Lüfte wieder klar
Kommt junges Leben wunderbar.

Heil! Heil! Heil dir, du Wetterschlacht,
Heil dir, du hast uns Licht gebracht!
Der schwere Dunst, er zieht davon:
Die Freiheit steigt auf den Thron.

Drum grüßet laut mein junges Blut
Der Freiheit Wetterschlag,
Der wegfeigt die Despotenbrut
Am furchtbar schönen Tag;

Am Todestag der Tyrannei,
Und unsrer frechen Klerisei
Der Wohlfahrt allem Volke schickt
Und alles Land mit Frieden schmückt.

Heil! Heil! Heil dir, du Wetterschlacht,
Heil dir, du hast uns Licht gebracht!
Der schwere Dunst, er zieht davon:
Die Freiheit steigt auf den Thron.

Zu Nr. 5. Schluschor.

Tot, Cordelia! —
„O, sie ist auf ewig hin!“ —
Tot, Cordelia! —
„O, du kehrest nimmer wieder!“ —
Welch' ein Antlitz, o Cordelia!
So bleich, so mild und doch so lebenvoll,
Als wehte Seelenblütenhauch darüber!
Das edle Herz, das liebevoll geschirmt
Den Vater, der betört, sie einst verflucht, —
Das für ihn in den Schwesternkampf gezogen,
Der stolzen Frevel Übermaß zu sühnen —
Da ruht sie nun im besten Schlaf — im Tode,
Der Seelenwonne hehre Lichtgestalt;
Ein klarer Stern blickt auf den Vater sie —
Ein milder Stern mit wunderbarem Leuchten.

